

wobei das gekochte Kraut — *Capusta* — den Hauptteil ausmacht.

Die Häuser derselben gleichen größtenteils denen in Polen und weichen nur in einigen Stücken davon ab. Sie sind eben so dürftig und leicht gebaut, haben aber oft kleine Wirtschafts- oder Stallgebäude, jedoch keine Scheuern, indem diese entweder abwärts liegen oder, da das Getreide gewöhnlich in großen Schobern auf den Feldern steht, nicht vorhanden sind. Das Ganze wird in der Regel durch einen Torweg gesperrt, der aber sehr locker und nur leicht zu verrammeln ist, sodaß er ohne viele Anstrengung aufgestoßen werden kann. Aus dem niedrigen Hausraum führt eine noch niedrigere Türe, durch die man nur gebückt eintreten kann, in die Stube. Sie ist schmutzig, ungedielt, mit Vertiefungen im Fußboden, so daß man Hals und Beine brechen kann, und aus zusammengeschichteten Holzstämmen gebildet, deren Enden auswendig von zwei Seiten quer übereinander liegen. Der unförmige Kochofen befindet sich an der Stubentüre, sein Rauch erfüllt die Stube wegen Mangels des Schornsteins und vermag nicht durch die kleinen Fenster und Zuglöcher mit Schiebern ins Freie zu ziehen.

Die Verpflegung in den Etappenorten wurde von Dubrowna an immer schwieriger, das Unterkommen schlechter und der Marsch der Infanterie-Abteilung, welcher ich mich angeschlossen, langsamer. Alle diese Umstände und namentlich der Mangel an Lebensmitteln auf der großen Militärstraße veranlaßten mich, während der zwei letzten Märsche vor Smolensk von der Etappe ab und nur in Begleitung meiner zwei Unteroffiziers auf seitwärts gelegene Dörfer ins Nachtquartier zu gehen, wohin, wie ich vermutete, auch die Infanterie folgen sollte, aber nicht nachkam. Welchen Gefahren ich mich bei der erbitterten Stimmung der Einwohner gegen alle, welche für Franzosen und Feinde ihres Vaterlandes galten, dadurch aussetzte, bedarf keiner weiteren Erörterung. Hier zeigte sich indes die dem gemeinen Russen im allgemeinen nicht abzusprechende Gutmütigkeit, mir begegnete kein Unfall.

9. Oktober
Freitag.

Den 9ten Oktober. Ich verließ das Nachtquartier bei heiterem Wetter und ritt, die hohe Birkenallee nach Smolensk von weitem gewahrend, querselbein dahin. Sie war ungefähr nach Verlauf einer Stunde erreicht, ich traf unterwegs zum letzten Male mit dem Premierleutnant v. Polenz

zusammen, und verfolgte freudig den Weg, denn heute noch hoffte ich nach so vielem Herumirren beim Regiment einzutreffen. Je näher ich der Residenz der vormaligen litauischen Fürsten kam, je mehr trieb mich das Verlangen dahin; vor einem Jahre noch würde ich an der Möglichkeit gezweifelt haben, diesen merkwürdigen Ort jemals zu betreten, von welchem ich oft gehört hatte, der mir aber zu entfernt schien, um nur zu ahnen, daß ich ihn in meinem Leben sehen könnte.

Eine freundliche, ziemlich offene und ebene Gegend breitet sich vor Smolensk aus, ich wurde durch die Ansicht überrascht. Zahllose Türme mit grünen, nach orientalischem Geschmack geformten Kuppeln und blinkenden Kreuzen erhoben sich über der hohen Stadtmauer, welche als Befestigungswerk die Außenseiten umgibt und mit Schießscharten und Türmchen durchschnitten ist. Die milde Herbstsonne erhellte heute alle erhabenen Gegenstände und hervorragenden weißen Kirchen, traurig mußte aber im Gegensatz zu diesem ansprechenden Bilde das Auge unwillkürlich auf den Greueln verweilen, die im Wege lagen. Die kühle Erde barg noch nicht alle Menschen und Pferde, welche seit dem 15ten August gefallen waren, und nach allen Seiten wurde die Verheerung bemerkbar. Waffen, Lafetten, zerbrochene Wagen und Räder, Kopfsbedeckungen jeder Art und viel anderes Kriegsmaterial bedeckten außer den Toten noch die Umgebungen von Smolensk. Die Schlacht, der die Einnahme der Stadt durch die Franzosen folgte, war an manchen Stellen mörderisch gewesen, und man hatte ganze Trupps Russen gefunden, welche als Feldwachen, detachierte Posten u. dergl. der Uebermacht nicht weichend, vernichtet worden waren und nun auch im Tode ungetrennt beieinander lagen. Ich kam an die Stadt, sah ihren Umfang ganz deutlich, aber zugleich auch die in den Mauern durch das Bombardement entstandenen Lücken und ritt in die Vorstadt ein. Welch ein Bild des grenzenlosesten Elends und der gräßlichsten Verwüstung gab dieses in friedlichen Zeiten gewiß hübsch und angenehm gewesene Smolensk! Die Häuser waren aus- oder niedergebrannt und nur wenige von dem Bombardement und der Plünderung verschont geblieben, in den Straßen lagen tote Menschen, überall zeigten sich ekelhafte Gegenstände, Smolensk, seiner Einwohner beraubt, gleich einer großen Brandstelle, deren leeren, nur ausgebrannten massiven Gebäude,